

miraculo im Lande wirklich Boden. Die Gegenbewegung wird überall organisiert.

Nürnberg. Die sozialistische Fränkische Tagespost bringt Enthaltungen über den an der Spitze des Ministeriums der Räterepublik Boncompagni als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten befindlichen Dr. Vipp, einen Mann von etwa 60 Jahren. Das Blatt behauptet, daß Vipp früher in Italien Mitglied der deutschen Regierung gewesen sei. Er war bereits zweimal wegen Verbrechen im Zuchthaus untergebracht.

### Zweiter Deutscher Rätekongreß.

Lebedoures Enthaltung abgelehnt.

CB, Berlin, 2. April.

Nach der Eröffnung der heutigen Versammlung wurde folgendes Telegramm des Justizministers Seine bekanntgegeben:

„Die Fortsetzung des Schriftstellers Georg Lebedoures kann nur das Gericht anordnen. Von einer Weitergabe des Antrages an das Gericht habe ich abgesehen, weil als Grund nur die vermeintliche Immunität Lebedoures in Frage kommt, die nach Lage der Gesetzgebung nicht als begründet anerkannt werden könne.“

Die Unabhängigen brachen in lebhafter Debatte aus. Auf Antrag erklärte der Vorsitzende, daß der Verzicht sowohl an die Behörden als auch an das Gericht Schritte zu unternehmen. West-Magdeburg (Soldatenfraktion) stellt den Antrag, sofort in die Behandlung des gestrigen zurückgestellten Antrages auf Freilassung des verhafteten Vorsitzenden des USR in Magdeburg, Brandes, und zweier Soldatenräte einzutreten. — Der Kongreß beschließt demgemäß.

Wegen des Erfassens der Ruhrschächte.

Nachdem die Auseinandersetzung längere Zeit in der üblichen Weise angebahnt, geht man zur Beforehung der Lage im Ruhrgebiet über. Reichsminister Schmidt führt aus: Gestern abend ist der Arbeitsminister in das Ruhrgebiet gefahren, um eine Verständigung herbeizuführen. Ich von meinem Standpunkte aus als Ernährungsminister bedauere den ganzen Zustand aufs höchste. Er bringt uns in Deutschland in eine außerordentlich gefährliche Lage und ist eine große Gefahr für die Lebensmittellieferung und unter ganzem wirtschaftlichen Leben. Ich erkenne nicht an, daß ihm wirtschaftliche Fragen zugrunde liegen, vielmehr handelt es sich dabei nur um politische. Ich würde es sehr bedauern, wenn nicht auch auf diesem Kongreß die Erkenntnis durchdränge, daß eine derartige Wüste mit der Verhebung und Unterdrückung des Ganzen unzulässig ist. Wir haben Verständigungsorganisationen eingerichtet, ich muß aber feststellen, daß diese nicht in Anspruch genommen worden sind. Das ist ein Zustand, der uns um jeden Kredit im Ausland bringt, wenn in solcher Weise mit dem Eigentum der Nation verfahren wird. Ich erwarte an diesen Kongreß, wenn es ihm ernst ist mit dem Volkswohl, nicht Sympathien auszusprechen mit einer Bewegung, hinter der nicht die Idee des Terrorismus einer kleinen Minderheit steht.

Bis auf das Höchste steigert sich die Erregung der Versammlung, bei der gegenständig die schwersten Vorwürfe erhoben werden. Schließlich wird folgender Antrag Cohen-Neus einstimmig angenommen:

Der zweite Rätekongreß, der mit den unmittelbaren Vertretern des gesamten werktätigen deutschen Volkes beschickt ist, appelliert an die streikenden Ruhrberleute, unter allen Umständen die sogenannten Ruhrschararbeiten auszuführen, damit das deutsche Volk vor dem furchtbaren Unglück verschont wird, das mit dem Erlaufen von Schächten unbedingt eintreten muß.

Ein Zusatzantrag der Unabhängigen wird abgelehnt und dafür folgender Zusatz der Reichsregierung einstimmig angenommen: „Von der Reichsregierung wird erwartet, daß die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter erfüllt werden.“

Es entsinnen sich dann Debatten über die Soldatenräte, die Freiwilligen, die Bürgerwehren, Lehrer Flügel (Demokrat) vermahnt sich gegen die fortwährenden Sühnungsversuche von links, die lediglich der Wahrung für eine politische Partei dienen sollen und erkennt an, daß der Zentralrat ein gutes Stück ehrlicher Arbeit geleistet habe.

### Scharfer Klassenstandpunkt.

Der Leipziger Sportzeitung wird geschrieben:

Dieser Tage hielt in Berlin der 1. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes seinen Freitag ab. Die zahlreich besuchte Versammlung sprach sich über den zu Pfingsten nach Leipzig einberufenen Bundeskongreß eingehend aus. Der Turnverein Friede brachte hierzu eine Entschließung ein, die im wesentlichen sagt, daß die sozialistischen Arbeiterturner auf dem Boden der zeitlichen Diktatur des Proletariats stehen und demgemäß nur der in Zukunft Mitglied im Arbeiterturnverein sein kann, der auf dem Boden vorgezeichneter politischer Richtlinien steht. Seine Stellung zu den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden ist hiermit gegeben. Man beschloß, über diese ganze Frage in den Kreisvereinen eine Urabstimmung stattfinden zu lassen. Ein Antrag, Angehörigen der Regierungstruppen — d. h. Freiwilligenkorps unter Führung bürgerlicher Offiziere — die Mitgliedschaft im Kreis zu verweigern bzw. zu entziehen, fand Annahme. Diese scharfe Betonung des Klassenstandpunktes ist wenig erfreulich. Und es ist wohl leider auch kaum daran zu zweifeln, daß der zur Urabstimmung ge-

stellte Antrag, nach dem politische Bestimmung und sportliche Betätigung einheitslich sein müssen, zur Annahme gelangt, so daß ein entsprechender Antrag des Berliner Kreises zu Pfingsten vorliegen wird. Ob der Bundeskongreß dem Antrag zustimmen wird, steht noch dahin. Doch wird man gut tun, hierfür mit einem verklärten politischen sportlichen Klassenkampfe zu rechnen. Für die allgemeinen Sportvereine aber bleibt es nach wie vor Pflicht, alle Politik dem Sport fernzuhalten. Der Sport soll gegenüber dem die Volksgenossen auseinandertreibenden Einflüsse der Politik gerade einigend wirken und alle Kräfte zum Besten des Vaterlandes zusammenziehen.

### Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 10. April 1919.

Werkblatt für den 11. April.

Sonnenaufgang	5 <sup>54</sup>	Mondaufgang	3 <sup>54</sup>
Sonnenuntergang	6 <sup>54</sup>	Monduntergang	3 <sup>54</sup>

1814 Abdankung Napoleons I. — 1876 Ludwig Traube, Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, gest.

† Politisches Tagtegeß. Ohne Tagtegeß ist es nicht möglich, mit den Mitmenschen harmonisch zusammenzuleben. Täglich, ja stündlich kommen wir in Verbindung mit ihnen; jeder aber von uns hat seine besonderen Anlagen, sein eigenes Naturell, seine ihm eigentümlichen Wünsche und Bedürfnisse. Sich nun — bei Wahrung aller Selbstständigkeit — dem Mitmenschen anzupassen, auf sein Eigentümliches mit feinem Gefühl einzugehen, sich anzugliedern, führt allein zum gegenseitigen Verständnis, zur wirklichen Erkenntnis. Da nun aber auch die Politik den lebendigen Menschen zum Grund und Ziel hat, gelten alle obigen Sätze auch für das politische Leben; auch hier ist Tagtegeß nicht nur notwendig, sondern ein geistliches Zusammenarbeiten ermöglicht werden. Sehen wir uns aber in der Politik um, wie häßlich gestaltet sich der Verkehr unter den einzelnen Parteien und ihren Parteigängern! Alle diese Geßhäftigkeit hat ihren Grund in der schließlichen Enge des Einzelnen, in dem Mangel an Fähigkeit, mitzufühlen und mitzudenken. Die wahre Wirklichkeit aber ist nicht von einem Parteistandpunkt aus zu begreifen! Sie kennt keine willkürlich gezogenen Schranken, keinen bestimmten Lebenskreis, keine festgelegte Umgebung. Wir Menschen sind uns in allem Wesentlichen gleich, nur im Neben-sächlichen sind wir verschieden. Glaube keiner, sein eigenes Ich mit aller Voreingenommenheit sei das Universum, der heilige Geist besetze nur ihn allein! Das uns allen gemeinschaftliche Wesentliche aber ist der Boden, auf dem wir uns alle, wenn gegen- seitiges Tagtegeß vorhanden ist, einigen können.

— Raunhof. Der Regen vom Dienstag zur Mittwoch betrug die gewaltige Menge von 39 mm; das sind 39 Liter auf einen Quadratmeter Bodenfläche.

† 100 Millionen Fehlbetrag im sächsischen Staatshaushalt. Der Staatshaushalt des sächsischen Volksstaates ergibt einen Fehlbetrag von 100 Millionen. Eine Steuererhöhung ist notwendig.

† Stand und Zinsen der Reichsschuld. Die Reichsschuld hat vor dem Kriege 4,7 Milliarden betragen, sie betrug am 3. Dezember 1918 insgesamt 148,8 Milliarden und ist seitdem noch erheblich weiter gestiegen. Die Verzinsung der Reichsschuld hat vor dem Kriege 147 Millionen, im Rechnungsjahr 1917 dagegen 4248 Millionen erfordert. Für 1919 wird mit einer Zinsenlast von annähernd 8000 Millionen zu rechnen sein.

† Gegen die Sozialisierung der Presse nimmt die mehrheitssozialistische „Dresdener Volkszeitung“ sehr entschiedene Stellung, indem sie u. a. schreibt: „Wofür die Sozialdemokraten nie zu haben sein werden, das ist die gewalttätige Einschränkung der Pressefreiheit und die zwangsmäßige Beeinflussung der Presse durch die jeweilige Regierung. Sparta-krische Manöver machen wir nicht mit. Für uns kann die Frage nur so lauten, was der Staat tun kann, um die Pressefreiheit zu erweitern, richtiger: an Stelle der jetzigen schmerzhaften Pressefreiheit eine wirkliche zu setzen. Bei der Herstellung von Zeitungen das private Kapital einfach durch öffentliche Mittel zu ersetzen und die Presse zu verstaatlichen, d. h. sie samt und sonders offiziell zu machen, das geht auf keinen Fall.“

† Helft den deutschen Zivilisangenen, den Zurückgekehrten, den noch Zurückkehrenden und ihren Familien! Der Krieg hat ihnen alles genommen, viele befinden sich in der allergrößten Not. Helft ihnen! Die öffentlichen Mittel reichen

bei Weitem nicht aus dieser Not zu heuern, hier muß private Hilfe unterstützend eingreifen. Das Ministerium des Innern hat der Vereinigung der Reichsdeutschen aus Feindesland für Sachsen und Thüringen (Sitz Leipzig) z. B. eine Landesammlung über Sachsen genehmigt. Der Ertrag dieser Sammlung soll nur in Sachsen zur Verteilung gelangen. Beiträge können schon jetzt auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 57 051 bewirkt werden. Geschäftsstelle der Vereinigung Leipzig, Windmühlenstr. 18, Ortsgruppen in Dresden, Chemnitz und Plauen.

† Warnung! In der letzten Zeit wird als Druck-sache an Landwirte ein Flugblatt ohne Namensunterschrift versandt, in dem in rehlamehafter Weise gegen Einföndung von 5 Mark ein Rezept angepriesen wird, nachdem die Kartoffel-ernte durch ein besonderes Verfahren unter wesentlicher Soa- gularsparsnis auf das Zehnfache vermehrt werden kann. Wir warnen die Landwirte dringend davor, auf derartige Angebote, denen keinerlei praktische Bedeutung beizumessen ist, einzugehen und Geld einzufolken, da es sich hierbei ohne Zweifel um ein unsoliden Geschäftsgebahren handelt.

† Gärtnerlehrlingsprüfungen in Sachsen. Im Monat März haben in Sachsen durch den Ausschuh für Gartenbau beim Landeskulturrat die alljährlichen Gärtnerlehrlingsprüfungen stattgefunden, und zwar innerhalb der sechs Wahlkreise zum Ausschuh für Gartenbau nämlich in Bautzen, Dresden, Coswig, Döbeln, Leipzig und Chemnitz. Sämtliche Teilnehmer bestanden die Prüfung, die sich in einem theoretischen und einem praktischen Teil gliederte. Durch Einrichtung dieser Lehrlingsprüfungen wird die Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses in die Bahnen gelenkt, die zur erfolgreichen Ausübung des Gärtnerberufes wünschenswert sind.

† Neuerdings sind wegen Uebertretung von Kar- toffelhöchstpreisen bei Herdskartoffeln ein Gutsbesitzer in Groß- bardou mit 30 Mh. Geldstrafe bzw. 2 Tagen Haft und ein Gutsbesitzer in Gerichshain mit 100 Mh. bzw. 10 Tagen Haft bestraft worden. Der zu Unrecht erzielte Mehrerlös wurde von gerichtsweegen eingezogen.

(M.) — Um Mißverständnissen und Reibungen vorzu- beugen, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Angehörigen der freiwilligen Grenzjäger-Abteilungen berechtigt sind, in wie außer Dienst Waffen zu tragen, weil diese Formationen mobile Truppenteile sind. Der Minister für Militärwesen hat deshalb bestimmt, daß jedem Grenzjäger — auch Offizier — durch den Bataillons- ufm. Kommandeur ein besonderer Waffenschein auszustellen ist. Gleichzeitig sind die zur Verhinderung jeden Mißbrauchs dieser Waffenscheine nötigen Maßnahmen getroffen worden.

— Achtung! Sächsische Grenzjäger! Beim Mel- den zum sächsischen Grenzschuh sind stets die Militärpapiere und ein polizeiliches Führungszeugnis mitzubringen. Ent- lassungschein genügt nicht. Leute, die wegen schweren Eigen- tumsvergehen, Rohheitsdelikten und wegen sonstigen Verbrechen gerichtlich bestraft sind, werden nicht eingestellt.

— Grimma. Sicherem Vernehmen nach wird vom 23. April dieses Jahres ab der jetzt bei der Kreisauptmannschaft Leipzig beschäftigte Regierungsrat Harbraht zum Amts- hauptmann in Grimma ernannt werden. Der jetzige Leiter der Amtshauptmannschaft, Regierungsrat o. Schwarz, wird am gleichen Tage an die Kreisauptmannschaft Leipzig versetzt.

— Grimma. Bei uns droht ein Saalbesitzerstreik. Die Wirte sind in letzter Zeit mit drakonischen Geldstrafen wegen Uebertretung der Bestimmung, daß in Sälen bei Veranstaltung von Tanzveranstaltungen weder Gas noch elektrisches Licht be- nutzt werden darf, überschüttet worden. Ein Wirt allein hat bis jetzt über 1000 Mh. zu zahlen. Keiner ist ohne hohe Strafe davongekommen, 50 Mh. war der Mindestmaß. Der Strafzettel kam ohne vorherige Verwarnung. Man kann es den Saalbesitzern wirklich nicht verdenken, wenn sie bei so harten Bestrafungen den Entschluß fassen, ihre Säle ganz zu schließen.

— Die Leipziger „Freie Presse“ erklärt folgenden Aufruf: „Zuverlässigen Mitteilungen zufolge soll auch in Leip- zig in den nächsten Tagen wiederum ein Generalfreik inszeniert werden. Arbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs! Wir warnen Euch, Eure Haut abermals zu Markte zu tragen für Demo- strationen, die in der gegenwärtigen Zeit jedes inneren Wertes entbehren. Zu den bereits vorhandenen Trümmern neue zu häufen, bedeutet ein Verbrechen am arbeitenden Volke. Wir

### Die Schlossherrin von Helmsbruck.

Roman von D. Corony. 12

„Das kann noch lange dauern. Die Stiefmutter möchte mich am liebsten ganz mit ihm entzweien, um alles ihrem eigenen Sohn zuzuwenden. Es können Jahre vergehen, bis ich mein Ziel erreicht habe. Soll ich diese ganze Zeit über Dich nicht sehen? Ich würde die Trennung nicht ertragen. Wiebersehen müssen wir uns, wenn nicht hier, dann anderswo. Der Wald ist ganz nahe. Wenn ich vorübergehe, so weißt Du, daß ich an unserem Lieblingsplatze unter der großen Eiche auf Dich warte.“

„Ich kann Dir nicht versprechen, daß ich kommen werde,“ sagte das junge Mädchen zögernd. „Rein Vater ist nur ein einfacher Mann, aber er würde es nicht ertragen, wenn ein Schatten auf den guten Ruf seines Hauses fiel. Spediere man im Dorfe davon, daß ich wider Wissen und Willen Deiner Eltern mit Dir zusammenkomme, so wäre meine Ehre und die des Vaters verlegt. Aber Du kommst ja täglich an meinem Fenster vorbei, und mein Blick soll Dir dann sagen, daß ich Dein bin und bleibe. Nun lebe wohl und laß uns stark sein!“

Unschlüssig vor sich hinstarrend, verharrete Erhard noch in langem Schweigen, dann lächelte er das junge Mädchen lebensschafflich und gelobte Hanni, sein Wort einzulösen. — Während der nächsten Wochen kam Erhard täglich mehrmals an dem Hause des Schmieds vorbei. Dann sah man ihn immer seltener. Es hieß, er sei verreist.

Dem Schmied konnte es nicht verborgen bleiben, daß Hanni sich grämte, denn ihre Wangen wurden immer blässer, und die geröteten Augenlider erzählten von heimlich ver- zessenen Tränen.

Wange beobachtete Meister Stork seine Tochter. Endlich ordnete es ihm, sich mit ihr anzusprechen.

„Du kommst mir nicht vorwärts, mein armes Kind,“ sagte er teilnehmend. „Du härmst Dich um einen Menschen, der nicht für Dich tut und Deine Liebe gar nicht verdient. Was tut denn Erhard, um Dich zu gewinnen? Seine eigenen Wege zu gehen und sich sein Glück zu erkämpfen, dazu fehlt es ihm an Mut und Kraft. Aber da Du nun einmal in ihm

Dein einziges Glück siehst, ist es meine Vaterpflicht, Dir zu Deinem Glück zu verhelfen. Ich möchte Mittel finden, um mich wieder in die Höhe zu bringen. Dann würde der Vater Erhard's gegen Euren Lebensbund nichts einzuwenden haben. Aber —“

Er schloß den Kopf in die Hände und klagte das Schicksal an, das sein und ihr Lebensglück vernichtet habe.

Seit Deiner Geburt habe ich gepart und nur der Arbeit gelebt, weil es meine einzige Freude gewesen ist, etwas für Dich zurückzulassen. Mein Fleiß wurde belohnt, und als dann noch die Gutschast vom Betterer Fritz dazukam, da war es mir möglich, Dich in eine Pension zu geben und mich an Deine Zukunft zu denken. Ja, wäre ich nur damit zufrieden gewesen! Aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, das sicher angelegte Geld zurückzugeben und es einer Haut anzuvertrauen, weil die Zinsen dort höhere waren. Hätte ich diese Spekulation nicht gemacht, dann würdest Du heute Dein Verträgtgut haben, und alles Freigebeil bliebe Dir erspart.“

„Gräme Dich nicht, Vater,“ beschwichtigte das junge Mäd- chen. „Der Reichtum allein macht das Glück nicht aus. Denke doch an Jesulein von Rabenau.“

„Die Gutschast von Helmsbruck ist ihre eigene Feindin,“ sagte der Schmied erregt. „Wenn man sich vorstellt, daß sie nicht tut, sondern ruhig mit ansteht, wie mancher kläglich zugrunde geht, den sie retten könnte, dann möchte man beinahe wünschen, daß ihr Reichtum in andere Hände gelangte. Hätte ich nur einen kleinen Teil ihres Geldes, so wüßte ich schon, wie ich mich damit in die Höhe brächte.“

„Sprich nicht so, Vater, Du machst mir dange,“ sagte das junge Mädchen ängstlich. „Du machst Dir zu viele Sorgen um mich. Ich verspreche Dir, daß ich nicht, wenn ich mich in Erhard getäuscht haben sollte, ohne Klagen mit dem Schicksal abscheiden kann und will.“

„Das ginge über Deine Kraft,“ sagte der Schmied ernst. „Von mir muß die Hilfe kommen, und Du kannst Dich darauf verlassen, daß ich Mittel und Wege finden werde. Durch meine Torheit ging Die Dein Verträgtgut verloren, aber ich muß Dir den Verlust ersetzen, wenn ich auch noch nicht weiß, auf welche Weise. Ich will Dich wieder glücklich sehen und

Dein Baken wieder hören, mit dem Du meine einsamen Tage früher vorhönerst hast. Und wenn ich etwas will, so führe ich es auch durch!“

„Du bist so aufgeregt, Vater,“ sagte Hanni beschwichtigend. „Versprech mir, daß Du Dich jetzt zur Ruhe begibst. Ich liege sonst noch bis spät in die Nacht hinein und horche auf die Gammerschläge aus Deiner Werkstatt.“

Meister Stork versprach seiner Tochter, an diesem Abend nicht mehr zu arbeiten und ging in seine Kammer, sah aber noch lange in Gedanken verfallen vor seinem Bett. Er starrte mit jenem grüblerischen Blick vor sich hin, der die höchste Anspannung des menschlichen Denkens erreicht, schüttelte oft den Kopf, indem er diesen und seinen Plan erwid und wieder verwarf, und ging erst spät zu Bett. Der Gedanke, daß es auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht rasch genug vorwärts gehe, ließ ihn keine Ruhe finden.

### 7. Kapitel.

Nils Harald von Rabenau sah entschlossen hatte, die Ver- walterstelle auf dem Rittergute Wällich anzunehmen, hatte er die Hoffnung auf eine Wiederannäherung an seine Tante noch nicht aufgegeben. Logen doch die Verhältnisse nun we- sentlich anders als bei seinem mißglückten Besuch auf Helms- bruck. Er hatte eine Stellung angenommen, wie es Jesulein von Rabenau ihm nahe gelegt hatte, und mit diesem Schritte mußte er sich auch die Achtung der Tante, die den Lebenser- werb aus eigener Kraft so hoch einschätzte, erringen haben. Einen bestimmten Zweck verfolgte Harald mit seinen An- näherungsabsichten nicht, nur im Untergrund seines Bewußt- seins mochte der Gedanke schlummern, daß die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zu Helmsbruck für seine Zu- kunft nicht unvorteilhaft wäre. Selang es ihm, das Wohl- wollen der Tante zu erringen und das alte Jesulein für seine Heimat mit Baroneß von Kronau zu interessieren, so würde sich vielleicht doch noch alles zum Guten wenden.

Aber alle Bemühungen Haralds, sich bei der Schlossherrin noch einmal Wehde zu verschaffen, blieben resultatlos. Als er kurze Zeit nach Antritt seiner Stellung im Schloß vor- sprach, wurde ihm der Bescheid erteilt, daß Jesulein für seine Rabenau nicht empfangen und auch mit ihm keine An- näherung mochte.